

## Zukunfts- und Vernetzungsworkshop zum Förderschwerpunkt „Betriebliches Kompetenzmanagement im demografischen Wandel“ (02.02.2017)

### Ergebnisse: Zukünftige Vernetzung vorbereiten

Das Metaprojekt InDeKo.Navi hat im Februar 2017 einen Zukunfts- und Vernetzungsworkshop zum Förderschwerpunkt „Betriebliches Kompetenzmanagement im demografischen Wandel“ veranstaltet, an dem 32 Personen aus 22 Verbundprojekten teilgenommen haben. Im Fokus des dritten Teils des Workshops „Zukünftige Vernetzung vorbereiten“ stand die Vernetzung im Anschluss an den Förderschwerpunkt, also die Frage, welche Formen/Formate/Orte geeignet sind, um einen konkreten Austausch über den Förderschwerpunkt hinaus zu realisieren.

Hierzu wurden im ersten Schritt in Anlehnung an das Konzept einer Zukunftswerkstatt Anforderungen, die bei einer zukünftigen Vernetzung beachtet werden müssen („Kritikphase“), und Ideen für Formen und Formate der Vernetzung („Phantasiephase“) in Gruppenarbeit zusammengestellt und auf Plakaten zusammengefasst. Im zweiten Schritt („Realisierungsphase“) wurden die entwickelten Ideen vor dem Hintergrund der entwickelten Anforderungen im Plenum diskutiert und bewertet. Das Vorgehen gestaltete sich wie folgt:

In Schritt 1 arbeiteten vier Gruppen mit jeweils acht Personen parallel. Zwei Gruppen beschäftigten sich mit Barrieren, Schwierigkeiten und Problemen, die bei einer Vernetzung bzw. einem Austausch nach Beendigung der Projekte auftreten können und leiteten daraus entsprechende Anforderungen ab, die für eine effektive zukünftige Vernetzung erfüllt sein müssen.

Zwei Gruppen beschäftigten sich mit Formen und Formaten (Ideen) für eine zukünftige Vernetzung *ohne die Berücksichtigung von Einschränkungen und Umsetzbarkeit*. Hierbei konnte auf bereits etablierte Vernetzungsformate zurückgegriffen werden, aber auch neue Formen für eine zukünftige Vernetzung entwickelt werden.

Die Leitfragen für die Anforderungsgruppen lauteten:

- Welche Barrieren gibt es, die einer zukünftigen Vernetzung im Weg stehen?
- Welche Schwierigkeiten und Probleme können auftreten?

Die Leitfragen für die Ideengruppen lauteten:

- Welche Formen/Formate der Vernetzung sind für die zukünftige Vernetzung sinnvoll (gemeinsame Publikationen, gemeinsame Projektanträge ...)?
- Wo kann Vernetzung stattfinden? Was können Ereignisse und Orte der Vernetzung sein (Tagungen, Messen, Workshops, Arbeitsmeetings ...)?

In Schritt 2 wurden die in der Gruppenarbeit zusammengestellten Anforderungen und Ideen bzgl. einer zukünftigen Vernetzung im Plenum präsentiert und diskutiert. Dabei standen drei Aspekte im Fokus:

- **Angemessenheit:**
  - Ist die Idee geeignet, um die gewünschte Vernetzung zu realisieren?
  - Ist die Idee geeignet, die angesprochenen Probleme zu lösen bzw. die aus den Problemen abgeleiteten Anforderungen zu erfüllen?
- **Realisierbarkeit /Umsetzbarkeit**
  - Inwieweit ist die Idee umsetzbar? Welche Punkte müssen bei der Realisierung der Idee berücksichtigt werden?
  - Welche Probleme gibt es bei der Umsetzung der Idee?
- **(erste) konkrete Schritte, die zur Umsetzung der Idee nötig sind**
  - Was sind die ersten Schritte, die zur Umsetzung der Idee erfolgen müssen?

Für zwei der vorgestellten und diskutierten Ideen erfolgte in Absprache mit dem Plenum abschließend eine Bewertung in Form von zwei Ampelabstimmungen. Die erste Abstimmung bezieht sich auf eine generelle Beurteilung, wie „angemessen“ die Idee ist, um die gewünschte Vernetzung zu realisieren. Die zweite Abstimmung bezieht sich darauf, inwieweit die Idee in der Realität überhaupt umgesetzt werden kann:

- a) **Angemessenheit /Generelle Bewertung:** Inwieweit ist die Idee für zur Vernetzung geeignet?
- grün = gut geeignet
  - gelb = mittel
  - rot = ungeeignet
- b) **Umsetzbarkeit:** Inwieweit ist die Idee zur Vernetzung umsetzbar?
- grün = problemlos umsetzbar
  - gelb = teilweise oder mit Einschränkungen umsetzbar
  - rot = nicht umsetzbar

Die Ergebnisdarstellung ist wie folgt aufgebaut: Unter Punkt 1 erfolgt eine stichwortartige Zusammenfassung der entwickelten Anforderungen und Ideen. Unter Punkt 2 werden die Ergebnisse der Anforderungsgruppen und folgend die Ergebnisse der Ideengruppen in ausführlicher Form vorgestellt. Hierbei werden einleitend jeweils die in den Gruppen erstellten Plakate zu Anforderungen und Ideen dargestellt. Im Anschluss daran erfolgt eine Zusammenfassung relevanter Punkte der Plenumsdiskussion.

Angemerkt werden soll, dass sich die entwickelten Ideen und Anforderungen hauptsächlich auf Vernetzungsmöglichkeiten innerhalb zukünftiger Förderschwerpunkte und darauf beziehen, wie Vernetzung in zukünftigen Förderschwerpunkten effektiv(er) gestaltet werden kann.

## Punkt 1: Stichwortartige Zusammenfassung zu Anforderungen und Ideen für eine zukünftige Vernetzung

### Anforderungen

Folgende Anforderungen müssen zur Etablierung einer effektiven Vernetzung erfüllt sein:

1. Bereitstellung von finanziellen, personellen und zeitlichen **Ressourcen** zur Vernetzung durch den Fördergeber/Finanzierung
2. Schaffung von **personeller Kontinuität** im Projektverlauf und **Kongruenz** in den Projektlaufzeiten (inkl. gleicher Startzeitpunkt der Projekte)
3. Bereitstellung einer Infrastruktur und Schaffung von Möglichkeiten zur **Steigerung des Informationsaustauschs**
4. **Optimierung des Wissenstransfers:**
  - innerhalb eines Förderschwerpunkts
  - Aufbereitung von Ergebnissen für die Praxis (Theorie-Praxis-Transfer)
  - Transfer von Wissen aus anderen Projekten/anderen Förderschwerpunkten
5. **Verbesserung der Kommunikation**

## Ideen zu Formen und Formaten für eine zukünftige Vernetzung

Ideen zur effektiven Gestaltung von Vernetzung in Förderschwerpunkten und Vorschläge für erste Umsetzungsschritte:

### 1. Bildung von Clustern (Fokusgruppen) über ‚**themen- und zielgruppenspezifische Vernetzung**‘

- Zusammensetzung von Clustern/Fokusgruppen nach transparenten und inhaltlich sinnvollen Kriterien:
  - **Themenspezifische Vernetzung**, Fokus: inhaltliche Schwerpunkte
  - **Zielgruppenspezifische Vernetzung**, Fokus: Adressaten und Transferleistung (insbesondere in die Praxis)

### Erste Umsetzungsschritte

- **Definition der Zielgruppen**
- **Schaffung von Transparenz bzgl. inhaltlicher Aspekte, Adressaten etc. in anderen Projekten** durch die Etablierung/Organisation entsprechender Formate zur Informationsvermittlung durch zentrale Stellen (z.B. Fördergeber, Projektträger, Metaprojekt), z.B.
  - Webbasierte Plattformen
  - Kurzvideos zur Projektvorstellung
  - Förderschwerpunkttagungen
  - Vernetzungsworkshops
  - Doktoranden-Workshops
  - Projektübergreifende Telefonkonferenzen/Webkonferenzen mit der Option der (stillen) Teilnahme
  - Zusammenstellung von Querschnittsthemen innerhalb des Förderschwerpunkts auf Metaebene
  - Zusammenstellung von konzeptionellen Anknüpfungspunkten bei vorangegangenen und laufenden Förderschwerpunkten auf Metaebene
  - Einrichtung einer Servicedienststelle zur journalistischen und medialen Aufbereitung von Projekthinhalten
  - Bereitstellung von zusätzlichen finanziellen und personellen Ressourcen zur Schaffung von Transparenz auf Projektebene
- **Aktive Vernetzung** durch das **Metaprojekt**

## 2. Alumni-Organisation

### Erste Umsetzungsschritte

- Einrichtung einer zentralen Stelle zur Zusammenstellung und fortlaufenden Pflege einer Übersicht zu den Projektbeteiligten nach Projektende bzw. nach deren Ausscheiden aus dem Projekt (Kontaktdaten, bearbeitete Themen im Projekt, bearbeitete Themen nach dem Projekt)

## 3. Vernetzung über Tools

- Förderung von Kooperation/Vernetzung durch die Einrichtung eines niederschweligen, serviceorientierten **förderschwerpunktübergreifenden, webbasierten Tools**, über das Austausch gewährleistet, Austauschformate etabliert und dem „Verlust von Wissen“ vorgebeugt werden kann

### Erste Umsetzungsschritte

- Bereitstellung einer **webbasierten Plattform** zur Vernetzung und zum Informationsaustausch durch eine zentrale Instanz (z. B. BMBF, Projektträger, Metaprojekt) schon in der **Antragsphase** eines Förderschwerpunkts
- Fortlaufende Bereitstellung und Pflege der **webbasierten Plattform** während (und nach) der Laufzeit des Förderschwerpunkts, auf der Projekte des Förderschwerpunkts und externe Akteure (die sich mit einer ähnlichen Thematik befassen)
  - ihre **Ideen, Produkte und Ergebnisse** vorstellen,
  - sich über den Forschungsstand informieren und
  - sich untereinander austauschen („vernetzen“) können.
- Zusammenstellung und fortlaufende Aktualisierung einer Übersicht zu Inhalten und Ergebnissen aus **anderen Förderschwerpunkten** und Projekten zu ähnlichen Themen durch eine zentrale Instanz (z. B. BMB, Projektträger, Metaprojekt)

## 4. Erhöhung der Ressourcen zur Vernetzung

- Erhöhung der Projektmittel zur Vernetzung = entscheidende Maßnahme für die Bereitschaft zur und die Ermöglichung von Vernetzung

### Erste Umsetzungsschritte

- Implementierung eines Arbeitspakets „Vernetzung“ bei der Antragstellung durch den Fördergeber mit folgenden Bestandteilen:
  - Personenmonate XY für Vernetzung
  - Reisekosten XY für Vernetzungstreffen
  - Mittel für vom Projektträger vorgegebene Veranstaltungen zur Vernetzung (z.B. Fokusgruppentreffen)
  - Mittel zur Teilnahmemöglichkeit des wissenschaftlichen Nachwuchses an Forschungskonferenzen

## **Punkt 2: Ausführliche Darstellung der Ergebnisse zu Anforderungen und Ideen für eine zukünftige Vernetzung**

### **Zukünftige Vernetzung: Anforderungen**

#### **Plakat 1**

- Fehlende Ressourcen/Probleme:
  - Übernetzung
- Kommunikation:
  - zu wenig Tagungen, auf denen die Projekte sich kennenlernen können
  - journalistische Aufbereitung
  - (Fach)Profile der potenziellen Kooperationspartner nicht aktuell bzw. aussagekräftig
  - Forschungsprojektseiten aktualisieren
- Kompetenzen:
  - Kommunikationskonzepte
  - keine Praxispartner:
    - keine personellen Ressourcen
  - mehr Fördermittel
  - Ressourcen für Vernetzung bereitstellen
  - mehr Förderschwerpunkte
- Infrastruktur:
  - Websites, Xing-Gruppen
  - „Projekthaus“
  - passende fachliche Ansprechpartner nicht bekannt
  - zu wenig konkrete Gelegenheiten, um gemeinsame zu arbeiten
  - keine Infrastruktur[,] die Vernetzung unterstreicht?
  - unterschiedliche Erfahrungsstände
  - fehlende Ressourcen (Räumlichkeiten → Labor etc.)
- Räumliche Distanz:
  - regionale Distanz
  - Videokonferenzen

- Interesse (Priorisierung):
  - o Mehrwert kommunizieren (win-win schaffen)
  - o geringe Motivation
  - o Clusterbildung
  - o keine Zeit für Vernetzung:
    - keine Zeit[,] da Ergebnisse nicht priorisiert
    - kein Interesse
    - keine Relevanz → Mehrwert?
- Finanzierung:
  - o Content → Vernetzung
  - o finanzielle Restriktionen:
    - Barriere: kein Budget
    - Budget – keine Nachfolgeprojekte
    - keine Mittel (finanziell)
    - kein Geld

Diskontinuität (personell) (unterschiedliche Facherfahrungen):

- nach Projektlaufzeitende Jobwechsel:
  - o Projekthopping – inhaltliche Diskontinuität
- Ineinandergreifen von Projektlaufzeiten

Vertrauen:

- Meetings
- Problem „FAIRER TAUSCH“

Fachliche Differenzen:

- Einteilung in zielorientierte Gruppen
- unterschiedliche Ziele
- gemeinsame Informationsveranstaltungen (Briefing)

## Plakat 2

Inkongruenz:

- unterschiedliche Laufzeiten von Projekten und damit wechselnde Themenfelder der Akteure
- keine einheitlichen Vernetzungsprozesse → standardisiertes, einheitliches Vorgehen/Dokumentation?
- Vernetzung zu wenig
- gleichzeitiger Projektbeginn und früher Austausch (z.B.: zeitige Fokusgruppentreffen)
- Vernetzungsstrukturen, Rahmenbedingungen und Prozesse von Anfang an schaffen

Wissenstransfer:

- Problem: mangelnde Anknüpfungspunkte der Projektergebnisse an existierenden Ergebnissen
- mangelnde inhaltliche Zuordnung (z.B.: Fokusgruppe)
- Förderlogik → etablierte Kooperation nicht gewünscht
- Konkurrenz und Kooperation
- bessere Auswahl/Zusammenstellung der Fokusgruppen

Theorie-Praxis Transfer:

- Problem: bestehende Formate (Abschlusstagung, Website, Publikationsverzeichnis) sind nicht effektiv, da im TN-Kreis verbleibend
- Problem: nicht Zielgruppen-gerechte Aufteilung von Projektergebnissen („Deliverables“)
- spezielle Transferprojekte definieren
- Multiplikatoren aus der Praxis identifizieren und begeistern

Interdisziplinarität:

- wissenschaftliche Grenzen der Disziplinen
- unterschiedliche disziplinäre Zugänge
- transdisziplinäre Zusammenarbeit erforderlich
- Promotionskolleg (Austausch/Annäherung)
- Probleme und Aufgaben aus Megatrends (Wandel Erwerbsarbeit, Ind. 4.0) aufgreifen, die interdisziplinär bearbeitet werden (müssen).
  - ⇒ Formate
  - ⇒ Netzwerke
  - ⇒ kooperative Haltung
- Institutionalisierung der Interdisziplinarität in gemeinsamen Research-Zentren (z.B.: ZESS, Campus?)

Ressourcen:

- Ressourcenprobleme...auch durch neue Projekte
- Mangel an Zeit nach Abschluss des Projektes
- Personalfluktuations
- Mitarbeitermangel – universitär
- Finanzierung nach Projektende? Abwanderung der Akteure...
- Problem: Zeit-/Ressourcen-Budget für Transfermaßnahmen
- aktive Einbindung des Vernetzungsaspektes in der Projektplanung (Ressourcenplanung)
- Best Practices – kreative Lösungen für Ressourcenprobleme
- Zeitaufwand der Informationssuche



## Plenumsdiskussion

Die Zusammenfassung der Plenumsdiskussion zu den aus Barrieren und Problemen abgeleiteten Anforderungen, die für eine Vernetzung in Förderschwerpunkten erfüllt sein müssen, erfolgt in Form von übergeordneten Kategorien und erläuternden Stichpunkten:

### 1. Bereitstellung von Ressourcen durch den Fördergeber/Finanzierung

#### 1.1. Ressourcen (finanziell, personell, zeitlich):

- Bereitstellung von ausreichenden („mehr“) finanziellen, personellen und zeitlichen Ressourcen für die Vernetzung innerhalb der Projektlaufzeit
- Ressourcenplanung und -bereitstellung für die Vernetzung im Anschluss an das Projekt direkt in die Projektplanung einbeziehen

#### 1.2. Finanzierung:

- Weg von „Content-Wissen-Förderung“, hin zur *Finanzierung von Vernetzung der Teams untereinander*

### 2. Schaffung von Kontinuität/Kongruenz

#### 3.1. Personelle Kontinuität herstellen bzw. ermöglichen:

- Status Quo/Problematik: hohe personelle Diskontinuität im Projektverlauf:
  - o Personalisiertes Wissen verschwindet, wenn innerhalb der Projektlaufzeit ein Wechsel von MitarbeiterInnen stattfindet.
  - o Im Hochschulbereich ist die Problematik eines Wissensverlustes insbesondere nach dem Projektende durch zeitlich, auf die Projektlaufzeit begrenzte Arbeitsverträge, in deren Rahmen die MitarbeiterInnen häufig promovieren, verschärft.
- Erste Umsetzungsschritte zur Schaffung von Kontinuität: *Zusammenstellung und Bereitstellung von Informationen* zu folgenden Themen:
  - o Wie viele (und welche) DoktorandInnen gibt es innerhalb des Förderschwerpunkts?
  - o Wann und wo finden Veranstaltungen für NachwuchswissenschaftlerInnen statt?
  - o Wo gehen Promovierte und andere MitarbeiterInnen nach Projektabschluss hin? Mit welchen Themen beschäftigen sie sich? Wie sind sie zu erreichen? Wo ist mit ihrem Weggang Wissensverlust zu befürchten?

#### 3.2. Anpassung der Projektlaufzeiten (Kongruenz) → parallele Laufzeiten und Projektstarts innerhalb eines Förderschwerpunkts:

- Unterschiedliche Projektlaufzeiten erschweren eine dauerhafte Vernetzung
- Wunsch nach einem *gemeinsamen Projektbeginn*

### 3. Steigerung des Informationsaustauschs

- 2.1. *Infrastruktur zum Austausch bereitstellen:*
- Nutzung von bestehenden Plattformen (Social-Media), z. B. Xing-Gruppen
  - Plattformen/Websites einrichten
  - „Projekthaus“ (virtuell oder reell) einrichten, in dem an speziellen Themen gruppen- und projektübergreifend gearbeitet werden kann
- 2.2. Schaffung von Möglichkeiten für einen *stärkeren Austausch (häufigere Meetings, mehr gemeinsame Treffen)*
- Es besteht der Wunsch nach einer höheren Frequenz von Meetings und Treffen und nach stärkerem Austausch. Hierzu müssen entsprechende Ressourcen zur Verfügung gestellt werden (s. Anforderung 1)
  - Als Basis zur Etablierung von Vernetzungsstrukturen sollten *Fokusgruppentreffen schon zu Beginn der Projektlaufzeit* stattfinden.
- 2.3. Schaffung von gegenseitigem Vertrauen (*häufigere Meetings, mehr gemeinsame Treffen*)

### 4. Wissenstransfer optimieren

- 4.1. *Theorie-Praxis-Transfer:*
- (Bessere) *Aufbereitung der Ergebnisse für die Praxis*, hierdurch:
    - o Finden (neuer) Projektpartner
    - o Gewinnen von Multiplikatoren aus der Praxis
    - o Erhöhung der Anschlussfähigkeit an Projekteinhalte für die unterschiedlichen Projektpartner auch nach deren Laufzeit (Verwertbarkeit von Forschungsergebnissen)
  - Vorgehen:
    - o Projektziele und -inhalte frühzeitig definieren und aufbereiten
    - o Journalistische Aufbereitung bzw. Verbreitung der Forschungsergebnisse zur besseren Übermittlung an Unternehmen
    - o Zielgruppenspezifische Aufbereitung der Inhalte auch für fachfremde Akteure
    - o Förderung von Interdisziplinarität und transdisziplinärer Zusammenarbeit, hierzu:
      - Transferprojekte frühzeitig definieren und Multiplikatoren aus der Praxis identifizieren und begeistern
      - Promotionskollegs als Plattform zum Austausch unterschiedlichster Zugänge zu bestimmten Themenfeldern etablieren
      - Research-Zentren aufbauen
- 4.2. *gemeinsame Infoveranstaltungen, (Video-)Briefings:*
- Aufdeckung von fachlichen Gemeinsamkeiten und Differenzen
  - Bereitstellung von Informationen zu Projektzielen und -inhalten in kurzer und prägnanter Form

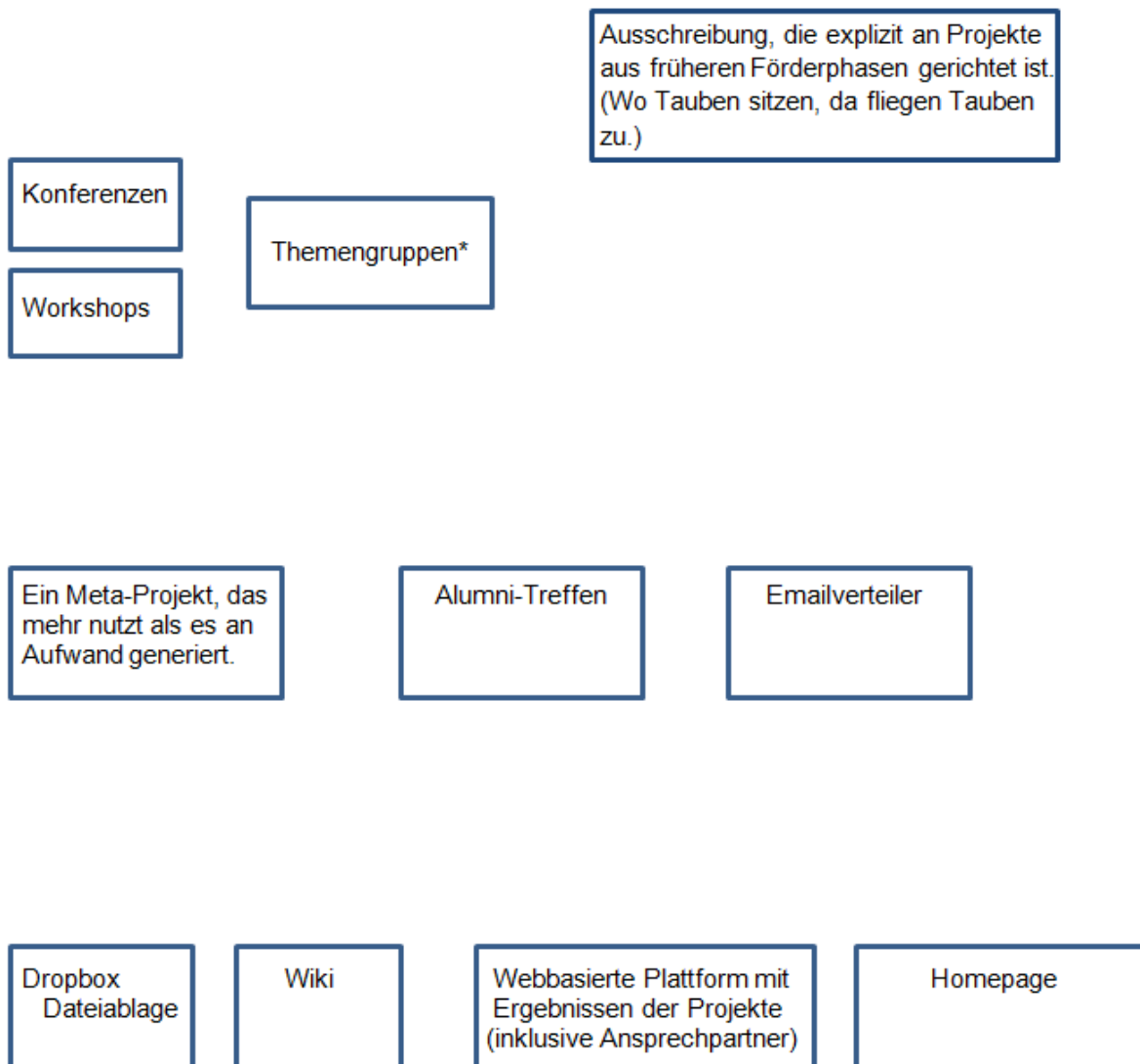
- Vorschlag:
  - o Kurzvideos zur Vorstellung der einzelnen Projekte im Förderschwerpunkt erstellen
- 4.3. *Transfer von Wissen aus anderen Projekten und Förderschwerpunkten* (Bereitstellung von Information aus laufenden und früheren Projekten zur gleichen/ähnlichen Thematik):
  - Forschungsergebnisse aus anderen Projekten aufbereiten und nutzbar machen
  - Etablierung einer „Austauschkultur“ (Wunsch nach mehr Transfer), um auf vorhanden Ergebnissen aufbauen zu können

## 5. Kommunikation verbessern

- 5.1. *Win-Win-Situation* schaffen:
  - Mehrwert der Zusammenarbeit muss erkennbar sein und kommuniziert werden
  - mangelndem Interesse entgegen wirken
- 5.2. *Bildung von Clustern nach Kriterien, die eine effektive Kommunikation unterstützen:*
  - einzelne Themen in Unterthemen gliedern, sodass Gruppen (Cluster) mit ähnlichen Interessen entstehen können
  - verschiedene Arbeitsgruppen bilden, die z. B. nach Himmelsrichtungen sortiert oder strukturiert sein könnten (Regionale/Räumliche Distanz abbauen)
- 5.3. *Etablierung und Pflege von Formaten, die eine effektive Kommunikation unterstützen:*
  - z. B. Videokonferenzen
  - Tagungen, auf denen Projekte sich kennenlernen können
  - Forschungsprojektseiten fortlaufend aktualisieren

## Zukünftige Vernetzung: Ideen zu Formen und Formaten

### Plakat 1



## Plakat 2

### Organisation und Vernetzung:

- Zusammenstellung von Fokusgruppen nach inhaltlichen Gesichtspunkten
- inhaltlicher Austausch in Fokusgruppen und Metaprojekten
- inhaltliches Matching der Fokusgruppen
- keine Fokusgruppen bzw. übergreifende Gruppen
- aktives Vernetzen durch Metaprojekt
  - ➔ ansprechen
  - ➔ aufmerksam machen
- Vernetzungsworkshop mit inhaltlichem Austausch (Speed Dating, Wanderung)

### Ressourcen:

- angemessene Reisekostenausstattung für Tagungen und Vernetzung
- Kalkulation für Vernetzung mit einplanen (Personal)

### Ein Tool FS-übergreifend (niederschwellig, serviceorientiert, aktiv gesteuert):

- Forschungsportal, das gepflegt wird
- zentrales, langfristiges Hosting der Projektwebsites
- gemeinsame Sprache (5-Minuten-Clip)
- einfache (digitale) Wissensspeicher (z.B.: Cloud) – bestehende Nutzung (researchgate)
  - ➔ sicher
  - ➔ Datenschutz beachten
- Kein selbes [einheitliches] Problemverständnis aufgrund unterschiedlicher Fakultäten
- Fehlende Kenntnis über die Vorhaben im Förderschwerpunkt → potenzielle Zusammenarbeit trotz Interessenüberschneidung gelingt dann nicht
- BKM aus unterschiedlichen Disziplinen betrachten, psychologische/organisationssoziologische, technische etc.

### Zielgruppenspezifische Vernetzung:

- Vernetzung nach außen
- Kooperation/Vernetzung über gemeinsame Toolanwendungen
  - ➔ Verstetigung
- Doktoranden-Workshops
- rollenspezifische Vernetzung (Wissenschaft, Praktiker)
- Zielgruppen und Interessen
  - ➔ WissenschaftlerInnen
  - ➔ PraktikerInnen

## Plenumsdiskussion

Zusammenfassung der Diskussion zu den vorgestellten Ideen zur effektiven Gestaltung von Vernetzung in Förderschwerpunkten. Die Ideen sind nicht als disjunkt zu betrachten, sondern weisen an verschiedenen Stellen Überschneidungen auf.

### Idee 1: Themen- und zielgruppenspezifische Vernetzung

Die erste vorgestellte Idee befasst sich mit der Frage, wie Cluster (Fokusgruppen) in zukünftigen Förderschwerpunkten gebildet werden sollten, damit die Vernetzung – unabhängig vom Projektstand – effektiv gestaltet werden kann. Generelle Aspekte hierbei sind:

- Wunsch nach Anbindung an freien Markt ist groß = zentraler Aspekt, der bei der Clusterung beachtet werden muss
- Bildung/Zusammensetzung von Clustern/Fokusgruppen nach transparenten und inhaltlich sinnvollen Kriterien (Kritik am FSP BKM: Fokusgruppen wurden „zusammengewürfelt“, „zufällig zusammengestellt“)

Zwei Möglichkeiten der Bildung von Clustern zur Vernetzung, die einer Differenzierung in zwei Ebenen entsprechen, wurden ausführlich diskutiert:

1. **Themenspezifische Vernetzung = Vernetzung nach innen**; Fokus: wissenschaftliche/inhaltliche Schwerpunkte
2. **Zielgruppenspezifische Vernetzung = Vernetzung nach außen**, Fokus: Transferleistung in die Praxis (z.B. Unternehmen, Kammern, Innungen, Verbände)

Die Möglichkeit einer selbstgesteuerten Bildung von Fokusgruppen wurde angesprochen, aber nicht weiter diskutiert.

### Diskussionspunkte/Erläuterungen: Themenspezifische Vernetzung → Fokus zur Clusterung auf Inhalten

- Inhaltliches Matching der Fokusgruppen: Bildung von Clustern auf Grundlage der bearbeiteten Themen und Inhalte
- Einwände gegen eine ausschließlich inhaltliche, themenspezifische Vernetzung:
  - Warnung vor rein akademischen Fokusgruppen (Gefahr der „Insel-Bildung“)
  - Bedarf von Unternehmen am Markt muss bei der Bildung von Fokusgruppen beachtet werden (Industrieunternehmen/Unternehmer sollen Bedarf aufzeigen).

**Fazit:** eine sich formierende, neue Gruppe muss über einen „Bedürfnisträger“ verfügen – deshalb wird für eine **am Markt orientierte Vernetzung/Forschung** plädiert. Hierbei ist zu beachten:

- **Integration** von Geschäftspartnern/Bedürfnisträgern zur Schaffung von Transfer (→ Vermarktung nach außen)
- **Industriepartner** müssen über die gesamte Forschungsgruppe bis auf die Tool-Ebene (hierzu zählen neben Tools im klassischen Sinn auch konzeptionelle Tools wie Leitfäden etc.) informiert werden.

**Diskussionspunkt/Erläuterungen: Zielgruppenspezifische Vernetzung**  
**→ Fokus zur Clusterung auf Zielgruppen**

- Bildung von Clustern auf Grundlage der adressierten Zielgruppen
- Angesprochene Haupt-Zielgruppe: **Praxispartner/Praktiker**
- Weitere Zielgruppen: **Wissenschaftler, Doktoranden**
- Auch: Rollenspezifische Vernetzung (Wissenschaft, Praktiker) möglich
- Zentraler Punkt: Publikation von Projekthinhalten nach zielgruppenspezifischen Kriterien (unterschiedliche Anknüpfungspunkte bei den verschiedenen Gruppen):
  - An wen richtet sich die Publikation? → für Vertreter der Praxis eher journalistisch aufbereiten, für die Wissenschaftscommunity vorwiegend wissenschaftlich etc.
  - Anmerkungen:
    - „Bei vielen Wissenschaftlern stehen hochrangigen Publikationen im Vordergrund, bei anderen sind es eher die Praxisanwendungen.“
    - „Häufig nehmen Wissenschaftler Vertreter aus der Praxis mit, aber der Austausch unter den „Praktikern“ ist ebenso bedeutsam.“

**Erste Umsetzungsschritte**

- **Definition der Zielgruppen**
  - Praktiker, Verwertungspartner (Industriepartner mit Bedarf), Wissenschaftler, Doktoranden...
  - Einzelne Zielgruppen differenziert definieren, z. B. Sub-Zielgruppen bei Betrieben/Praxispartnern definieren (z. B. an Branchen orientiert)
  - Persönliche Interessen beachten (Diversität beachten bspw. bei Promotionen → Personenabhängige Laufbahnkonzepte)
- **Transparenz** über Projekthinhalte schaffen, dabei:
  - **Nutzenorientierung** beachten: Als Voraussetzung zur Bereitschaft zur Vernetzung muss deren Nutzen für alle Projektpartner, aber insbesondere für die Praxispartner, explizit deutlich werden. Praktiker müssen wissen: „Was bringt mir das?“
  - **Zusammenstellung** und Zurverfügungstellung von **Informationen** zu anderen Projekten des Förderschwerpunkts:
    - Welche Projekte sind beteiligt?
    - Was sind die Ziele der Projekte? Welche Ergebnisse werden angestrebt?
    - Mit welchen Themen/Inhalten beschäftigen sich die Projekte?
    - Welche Zielgruppen adressieren die Projekte?
    - Wer ist an den Projekten beteiligt (inkl. personelle Besetzung)?

- **Kurzvideos** zur Projektvorstellung erstellen:
  - Für jedes Projekt ein „2-Minuten-Video“ anfertigen, in dem sich das Projekt vorstellt, damit die Beteiligten der anderen Projekte (Wissenschaftler, Praxispartner, Multiplikatoren) und extern Interessierte (insbesondere Praxisvertreter) einen Überblick über die unterschiedlichen Forschungsschwerpunkte erhalten können.
  - Vorschlag: Externen Praxisvertretern die Videos „en bloc“ (z.B. auf einer Veranstaltung) präsentieren
  - Beispiel: Vorstellung des von In-K-Ha entwickelten Kompetenz-Navis (<https://www.youtube.com/watch?v=BC-C9MMZldU>)
  - Erstellung der Videos an zentraler Stelle organisieren und entsprechende Mittel zur Verfügung stellen
- **Plattformen** einrichten, auf der alle Projekte ihre Produkte und Ergebnisse vorstellen können (s. auch Idee ‚Vernetzung über Tools‘), z. B.
  - webbasiert
  - Förderschwerpunkttagungen
- Etablierung von **Vernetzungsworkshops** mit inhaltlichem Austausch (z. B. Speed Dating, Round Table)
- Etablierung von **Doktoranden-Workshops**
- Einrichtung von kurzfristigen themen- oder gruppenspezifischen (z.B. Praxispartner) **Telefonkonferenzen/Webkonferenzen** mit der Option der (stillen) Teilnahme aus allen Projekten/Gruppen
- Nutzung von **bestehenden Formaten**, z. B. Konferenzen, Förderschwerpunkttagungen, zur Vernetzung, hierbei auch:
  - explizite Angebote für spezifische Zielgruppen schaffen (z. B. für betriebliche Praxispartner /Verbände /Innungen), um diesen eine Einsicht in entsprechende Anknüpfungspunkte zu ermöglichen
  - Einrichtung von speziellen Slots zur Vernetzung/zum Austausch mit betrieblichen Partnern
- Projekten zur Schaffung von Transparenz entsprechende, zusätzliche **finanzielle** und **personelle Ressourcen** zur Verfügung stellen (s. auch Idee ‚Ressourcen zur Vernetzung erhöhen‘)
- Querschnittsthemen auf **Metaebene** (z.B. durch den PT oder das Metaprojekt) definieren, zusammenstellen und präsentieren
- Zusammenstellung und Bekanntmachung von konzeptionellen Anknüpfungspunkten bei vorangegangenen und laufenden Förderschwerpunkten oder Projekten, die inhaltliche oder auch konzeptionelle Überschneidungen zu den jeweiligen Projekthinhalten aufweisen, durch den Fördergeber



- Einrichtung einer **Servicedienststelle**, Aufgaben:
  - Journalistische Aufbereitung von Inhalten
  - Erstellung einer Übersicht über Tools und Fachverbände,
  - Strukturierung und mediale Aufbereitung von Instrumenten, Leitfäden, Konzepten, Software etc.
- Aktive Vernetzung durch das **Metaprojekt**
  - Auf Vernetzungsoptionen aufmerksam machen
  - Vernetzungsoptionen ansprechen

### **Abstimmung zur Idee ‚Themen- und zielgruppenspezifische Vernetzung‘**

#### **Voting Angemessenheit:**

Grün: 100 %

Gelb: 0 %

Rot: 0 %

#### **Voting Umsetzbarkeit:**

Grün: 23,6 %

Gelb: 76,4 %

Rot: 0 %

### **Idee 2: Alumni-Organisation**

(in Anlehnung an Idee ‚Themen- und zielgruppenspezifische Vernetzung‘)

- Alumni-Treffen etablieren, um Themen nach Auslaufen von Förderschwerpunkten wieder zusammenzuführen
- Doktoranden (Alumni) = Chance zum Aufbau neuer Netzwerke in der Praxis („Alumni bringen die Innovationen in die Unternehmen und können dann gegebenenfalls wieder in neuen Forschungsprojekten aus der anderen Perspektive Einfluss nehmen“)

#### **Erste Umsetzungsschritte**

- Alumni-Treffen zielgruppengesteuert anbieten, NachwuchswissenschaftlerInnen in den Förderschwerpunkten adressieren
- Einrichtung einer Stelle mit folgenden Aufgaben:
  - **Zusammenstellung/Organisation einer Übersicht** zu Projektbeteiligten nach Projektende/Ausscheiden aus dem Projekt mit den Punkten
    - Kontaktdaten
    - Was waren die Arbeitsinhalte der Person?
    - Wo geht Person hin? In welchem Bereich ist sie tätig? Mit welchen Themen beschäftigt sie sich?
  - **Organisation von Alumni-Treffen**

Es erfolgte keine Abstimmung.

### Idee 3: Vernetzung über Tools

- Kooperation/Vernetzung über gemeinsame **Toolanwendungen** verstetigen
- Entwicklung/Bereitstellung eines **förderschwerpunktübergreifenden, web-basierten Tools** zur Vernetzung („Forschungsportal“), über das Austausch gewährleistet, Austauschformate etabliert und dem „Verlust von Wissen“ vorgebeugt werden kann (→ durch übergreifende Vernetzung Wissensverluste vermeiden)
- Tool-Attribute:
  - niederschwellig
  - serviceorientiert
  - aktiv gesteuert
- zentrales, langfristiges Hosting der Projektwebsites

Anmerkungen: durch Verschiebungen (neue Antragsphasen für Projekte etc.) werden viele Dinge doppelt entwickelt, weil es keinen Rückfluss zwischen den Förderschwerpunkten gibt → Aufbereitung der Ergebnisse hierfür besonders relevant (s. auch Idee ‚Themen- und zielgruppenspezifische Vernetzung‘)

### Erste Umsetzungsschritte

- Projekte bereits in der **Antragsphase** mittels Toolanwendungen vernetzen: Webbasierte Plattform (Forschungsportal) bereits zu Beginn der Antragsphase eines Förderschwerpunkts einrichten und fortlaufend pflegen, auf der Projekte (und Antragsteller) ihre Ideen, Produkte, Ergebnisse etc. vorstellen können
- Übersicht über Förderschwerpunkte und deren Ergebnisse zusammenstellen, fortlaufend aktualisieren und zeitnah zur Verfügung stellen, hierzu:
  - Förderschwerpunktübergreifende Aufbereitung von Informationen zu laufenden Projekten und zu Projekten in der Antragsphase durch eine zentrale Instanz (z. B. Metaprojekt, Projektträger, BMBF)
  - Ergebnisse auch für andere Förderschwerpunkte zur Verfügung stellen und Forschungsportale auch für die Eingabe von Daten von anderen Förderschwerpunkten freigeben (z. B. Austausch über die Informationsplattform des MEG-A-Projekts ermöglichen, indem eigene Ergebnisse weiterleitet und dort eingespeist werden)

Es erfolgte keine Abstimmung.

## Idee 4: Erhöhung der Ressourcen zur Vernetzung

- Erhöhung der Projektmittel zur Vernetzung = entscheidende Maßnahme für die Bereitschaft zur und die Ermöglichung von Vernetzung
- Erhöhung /Einrichtung von Mitteln zur Vernetzung für
  - Personal(stunden)
  - Reisekosten

### Erste Umsetzungsschritte

- Vorgabe eines expliziten **Arbeitspakets „Vernetzung“** im Projektvorhaben mit der entsprechenden Mittelzuweisung durch den Fördergeber bei der Antragstellung, das folgende Punkte umfasst:
  - Personenmonate XY für Vernetzung
  - Reisekosten XY für Vernetzungstreffen
  - Veranstaltungen zur Vernetzung, die vom Projektträger vorgegeben sind, z.B. Fokusgruppentreffen („als feststehendes Paket mit „einpreisen““)
  - Teilnahmemöglichkeiten für den wissenschaftlichen Nachwuchs an Forschungskonferenzen

### Abstimmung zur Idee ‚Vernetzung über Tools‘

#### Voting Angemessenheit:

Grün: 82,6 %

Gelb: 17,4 %

Rot: 0 %

#### Voting Umsetzbarkeit:

Grün: 17,6 %

Gelb: 64,8 %

Rot: 17,6 %

In der Diskussion zu Vernetzungsformaten wurden außerdem folgende Problem-  
punkte angesprochen:

- Problematik der Kollision von Treffen mit gleichwertiger Priorität
- Generelle Kritik an der Handhabung von Doktoranden-Stellen: Diese seien nicht fair besetzt für **Nachwuchswissenschaftler** („Workload übersteigt Stellenausmaß“, „zu viel für den Nachwuchs“, „Betreuung wird nicht ausreichend gewährleistet“, „Man muss den Nachwuchs Nachwuchs sein lassen!“; „BMBF wünscht wohl teilweise keine Doktoranden innerhalb des Projekts bzw. es wird so wahrgenommen“)